XI.

Die Parodie der Bibel.

Die Bibel, oder das Buch κατ' ἐξοχήν, zu deutsch Baumrinde, ist im ganzen Abendlande, was der Zend und Schou-King und Alkoran, zu deutsch Leserei, im Morgenlande, und unstreitig unter allen Büchern, die sich aus dem Alterthum erhalten haben, das merkwürdigste aller Bücher. Kein Buch ist so häufig abgeschrieben, gedruckt, übersetzt und erläutert worden, als dieses Buch aller Bücher; keines hat in so weiten Kreisen und in so langen Zeiträumen gewirkt, und so viel Gutes und so viel Böses gestiftet; keines ist eine so reiche und so reine Quelle der nützlichsten Wahrheiten für alle Zeiten und alle Stände gewesen zur Erleuchtung und Besserung der Menschheit; und daher verdient keines mit mehr Recht Bibel zu bleiben, als das Buch aller Bücher. Die Bibel ist uns, was den Griechen ihr Homer; mir ist sie mehr als Homer und Horatius, Ossian und Shakspeare — meine Lieblinge — sie ist mir heilig!

Die Bibel ist durch die Einfachheit ihres Ausdrucks und Erhabenheit ihrer Ideen und Bilder nicht bloß für das lange Mittelalter, sondern auch für spätere Zeiten Quelle, Norm und Ziel aller bildlichen Ansichten und Dichtungen. Die kleine hebräische Bibliothek, welche im Grunde die Weisheit der Aegypter enthält, ist älter als Homer: wen muß sie nicht interessiren, der sie mit den Augen eines Goguet ansieht, oder noch besser unseres Eichhorns? Welcher unverdorbene Geschmack

liest nicht lieber die rührende Geschichte Josephs und seiner Brüder in der einfachen Bibelsprache, als in Herrn Bitaubé's Epos Joseph? Wer ziehet nicht das Büchlein Tobiä Mayers Tobias vor? und die Orakelsprüche der Weisen der Vorzeit der Propheten, oder die Oden Davids, die Weisheitssprüche Salomons und Sirachs, und die älteste Theodicée, das Büchlein Hiob, dem Odenregen unserer Zeiten, unseren hohen Maximen und Sittensprüchen und selbst der Theodicée Leibnitzens? Nirgendswo erscheint mir Voltaire in einem oberflächlicheren, ekelhafteren und verächtlicheren Lichte, und in größerer Gemüthlosigkeit, als in seinem Muster von Suffisance (den Geist des Orients und sein Gewand kennt er nicht von weitem); in seiner Bible enfin expliquée par un Aumonier de Sa Majesté le Roi de Prusse. (1)

Die Bibel ist das kindlichste aller Bücher, und Luthers Uebersetzung das schönste altdeutsche Nationalwerk, das jede neuere, selbst bessere Verdeutschung überleben muß, denn sie ist geheiligt, wie die Tempelbücher selbst, durch den Altar und Kraft und Namen des Uebersetzers. Und nun erst die Lehre des gekreuzigten Galiläers, wie unendlich erhaben sind sie über die Lehren des ägyptischen Fündlings, des inspirirten Kameeltreibers und der orientalischen Weisen Zoroaster, Brama und Confuz-Y, ja selbst des Weisesten der Griechen?

Die Bibel bleibt daher, auch wenn sie uns nicht erbaut, wie Millionen um uns her zu sprechen pflegen, die darinnen allein Trost finden, wenn wir auch die Verfasser dieser Bücher nicht mit den alten Theologen für Flöten halten, in welchen Gottes Geist den Ton angegeben, oder für Ammanuenses, (2) denen die dritte Person der Gottheit Alles in die Feder diktirte; wenn wir auch nicht im hohen Liede die Braut Christi oder die Kirche finden, wie Pater Hardouin sogar in Virgils Aeneas

(1) Die Bibel, endlich erklärt durch einen Almosenier des Königs von Preußen. — (2) Handlanger.

Jesum sah, und in der Geliebten des Horazens die Kirche, oder mit Bengelius im neuen Testamente den stylus curiae coelestis ([1]) — so bleibt der Bibel dennoch, auch ohne Glauben an höhere Eingebung die Hochachtung des Weisen, und ein Handbuch jedes Freundes der Wahrheit und Tugend. Die Bibel hat, abgesehen von aller Religion, solches historisches Interesse, und ungemein viel Anziehendes für den denkenden und gemüthlichen Menschen. Oft bin ich schon gefragt worden, da die Bibel in der Regel auf meinem Schreibtische liegt: „ja! sind Sie denn ein Theolog?"

Unsere guten Alten trieben es mit der Bibel offenbar zu weit, namentlich mit dem Auswendiglernen — aber mit Auswahl bin ich noch der Meinung unserer Alten; die Griechen wußten auch ihren Homer fast auswendig. Von Homer ging die Volksbildung der Griechen aus, wie die unserige von der Bibel. Alcibiades gab dem eine Ohrfeige, der keinen Homer hatte, und ich habe nichts dagegen, wenn auch diejenigen welche erhalten, die keine Bibel haben, denn ich besitze noch die Bibel meiner Jugendzeit, daneben noch die Vulgata und eine plattdeutsche, und bedaure, daß die große Bilderbibel in Folio, woraus ich als Knabe meinem Großvater so oft vorlesen mußte, von seinen Krankenwärtern — gestohlen worden ist. In eine Bibel in Quart schrieb mein Vater umständlich die Geburt seiner Kinder, ich als Senior familiae stehe oben an — dann kommen drei Schwesterchen und dann ein Strich, wie man am Ende einer Arbeit zu machen pflegt. Unter diesem Strich steht aber doch noch ein Brüderchen, das der Vater nicht mehr zu erwarten schien, und ich selbst war abergläubisch genug, mir aus diesem Familien- oder Separationsstrich Manches zu erklären, woran Papa und Mama gewiß nicht gedacht hätten.

Es ist nicht zu läugnen, daß die Bibel leider auch viele

([1]) Himmlischer Curialstyl.

Narren gemacht hat, wie wohl kein ander Buch. Die besten Christen lebten in der Zeit, wo es noch gar keine Bibel gab, die erst im vierten Jahrhundert, wo nicht entstanden, aber erst gesammelt zu sein scheint. Es gibt eine Bibelidolatrie, ([1]) und die Methodisten Englands haben sie wohl am weitesten getrieben, welche solche in allen Sprachen übersetzen und gratis austheilen ließen mit einem Aufwand von 300,000 Pfd. binnen zehn Jahren! Der Weise ehrt und bewundert die Macht religiöser Gefühle; aber Schwärmerei bleibt Schwärmerei, und die Bibel kann, streng genommen, nie Volksbuch sein, weil sie das Volk — nicht versteht. Herzog Carl von Württemberg sammelte viele Bibeln — es war eine gelehrte Grille — aber wenn der Zweck jener Bibelgesellschaften, daß Jeder seine Bibel hat, erreicht sein wird, dann geht erst die Hauptverlegenheit an. „Wie verstehst du das?" Luther reimte

Wie einer lieset in der Bibel,
So steht auch im Haus der Giebel.

Aber der neueste Prophet Adam Müller und unsere Pietisten lehren weit praktischer, wie es auszusehen pflegt in ihren Giebeln!

Mit der Reformation wurde die Bibel erst Volksbuch, und so wie schon die Alten Lachstoff fanden in den Parodien der von ihnen hochverehrten Homere, Demosthene, Euripide ꝛc., so ging es jetzt auch mit der Bibel, und nur das Treffliche wird mit Glück parodirt. Es ward Mode, Anspielungen auf die Bibel zu machen, bei der größten Ehrfurcht für das heilige Buch, so gut als auf katholische Kirchengebräuche. Die älteste Parodie ist wohl Salomon und Markulph mit seinem biblischen Geschlechtsregister, und die Genealogie der Herzoge von Burgund — im siebenjährigen Krieg schrieb ein Nürnberger Advokat, Richter, das Buch Mayer, Feldhauptmanns des Königs von Preußen, im Style der Bücher der Chronik, die Bücher

([1]) Bibelabgötterei.

Laudon ꝛc., die man confiscirte, folglich nun desto begieriger verschlungen wurden. Unsere neueren Schriftsteller, wie Abt Hippel ꝛc. liebten noch Bibelanspielungen, wozu eben nicht viel Witz gehört, und ich selbst gefalle mir noch heute darinnen, weil in meiner Jugendzeit die Bibel Hauptlektüre war, und kraft dieser Jugendeindrücke die Bibel noch heute unter meine Handbücher gehört.

Diese Art Parodie bildet neben der veralteten Sprache Luthers noch dadurch einen komischen Contrast, daß man eine Sprache, die nur bei heiligen und ehrwürdigen Dingen gehört wird, auf profane Gegenstände anwendet, und hat allerdings das gegen sich, daß Bibelverehrer und mehr noch Andächtler und Frömmler dadurch geärgert werden; alte Theologen ohnehin. Unserer Zeit ist dieser Witz in Abgang gekommen, und er ist auch nicht mehr gefährlich, da bibelfeste Leute bald zu den Seltenheiten gerechnet werden dürften, folglich biblische Anspielungen erst erklärt werden müßten, wie der alte Witz, der von einem Schwachkopf ohne Urtheilskraft zu sagen pflegte: „Ihm fehlt altera pars Petri.“ Was ist das? werden gewiß sehr viele gelehrte Leser wie Luther fragen müssen? ohne mit ihm auch antworten zu können. Die einst berühmte Logik des Peter Ramus zerfiel in zwei Theile: von der Erfindung und von der Beurtheilung. Als Robinson oder Selkirk von seinem Kapitän auf der Insel Juan Fernandez 1706 ausgesetzt wurde, gab man ihm zu seinen Bedürfnissen auch eine Bibel — welcher Seekapitän unserer Zeit dächte da an eine Bibel? Nicht einmal die Matrosen, geschweige, daß sie bei den vielen Liedern, die sie singen, gleich Selkirk an geistliche Lieder dächten!

Bibelanspielungen scheinen in der niedern Sphäre des Witzes nicht gerade verwerflich, ja recht zweckmäßig zu sein gegen Bibelschwärmer, Pietisten, Betschwestern und alle Mucker, vozüglich aber gegen alte, steife Orthodoxen, quasi jure

retorsionis, (1) die billig sanfter sein sollten. Geistlichen, meine ich, könne man es am wenigsten übel nehmen, wenn sie Jemand mit der Bibel kaustisch zurechtweisen, und daher nahm es auch der Beamte, den der Pfarrer oft auf Wegbesserung mit den Worten hingewiesen hatte: „Bereite meine Wege," durchaus nicht übel, als er ihn mit zerbrochenem Wagen in einem Loche liegend fand, Jeremias Worte zurief: „So spricht der Herr, ich will deinen Wagen an deinem Kopf zerschmettern, weil du vernachlässigt hast meine Wege;" die Bibliomanen, die sogar in eigenen Schriften gegen Bibelparodien eiferten, hatten offenbar keine gereinigten Begriffe von Bibel, und noch weniger von Religion — Hippel noch wurden seine Anspielungen übel genommen — ich bekenne mich zu gleicher Neigung, kann aber mit Wahrheit sagen, daß ich darum die Bibel gerne citire, weil ich einmal eine altdeutsche Kraft in der Sprache Luthers finde, oder in der Bibelsprache überhaupt, und warum sollte man das alte klassische Werk nicht citiren dürfen, wie andere schöne Stellen der Griechen und Römer?

Pope's Parodie der mosaischen Stelle: Let spades be trumps, says he, and trumps they were, Tolands Parodie des römischen Gebetes: Omnipotens Bache! et sempiterne! qui hominum corda donis tuis recreas, concede propitius, ut qui hesternis poculis aegroti facti sunt, hodiernis curentur per pocula poculorum. Amen! (2) ist Bibliomanen nicht komisch, sondern blasphemisch, und selbst Philosoph Beattie eifert über den Ausruf eines Arztes, da ein großer Volkshaufen bei Maurern, die sammt ihrem Gerüste herab in die Straße gestürzt waren,

(1) Gleichsam durch das Recht der Wiedervergeltung (bei Beleidigungen. — (2) Laß Pique Trumpf sein, und es ward Trumph. — Allmächtiger und ewiger Bacchus, der du die Herzen der Menschen mit deinen Geschenken erquickst, gib gnädig, daß diejenigen, welche durch die gestrigen Becher krank geworden sind, durch die heutigen geheilt werden, durch die Becher der Becher! (per saecula saeculorum.)

versammelt stand: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach," und verdammt Alle in die Hölle, die über eine solche abscheuliche Bibelanspielung lachen! Armer Philosoph! sehr wackere, selbst sehr religiöse Männer haben über den gut angebrachten Witz gelächelt, und wenn sie dich lasen und deinen komischen Eifer, sicher auch mit mir gelächelt über dich und deinen unphilosophischen Feuereifer! Echter Witz hat eine Kraft, die den Weisesten, was Philosophen am wenigsten gewesen sind, in den ernstesten Betrachtungen mächtig ergreifen, selbst in wehmüthiger Stimmung. Jene Mutter am Sterbebette der Tochter ruft schmerzvoll: „O Gott! gib sie mir wieder, und nimm dafür alle meine Kinder." — „Auch die Tochtermänner?" unterbrach sie ganz kalt ein Tochtermann, und alle Umstehenden lachen, selbst Mutter und sterbende Tochter!

Wer muß nicht lächeln bei dem Beweise, daß Weiber nicht in den Himmel kommen, aus der Offenbarung Johannis: „und es war eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde?" wer nicht lächeln über die Rede des Advokaten, von dem sein Klient ein recht bündiges Testament verlangte, so daß ja kein Streit entstehe: „Ach Gott, Jesus hat nur eins gemacht, und doch ist seit achtzehnhundert Jahren Streit darüber?" Wer lächelt nicht, wenn Duc d'Ayen Ludwig XV., der ihm anräth, sein Silber, wie er, nach der Münze zu schicken, sagt: **Ah Sire! quand Jesus-Christ mourait le Vendredi saint, il savait bien qu'il resusciterait le Dimanche!** (1) oder wenn jener Dieb, der einem reichen Pfaffen seinen im Tabernakel versteckten Schatz stahl, worüber stand: **Dominus est in isto loco**, darunter schrieb: **Surrexit, non est hic.** (2) Wer lächelte nicht, wenn Turenne dem Offizier, der am Vorabend einer Schlacht um Urlaub bittet, seinen kranken

(1) Als Jesus Christ am Charfreitag starb, wußte er wohl, daß er am Sonntag wieder auferstehen werde. — (2) Der Herr ist an diesem Orte. — Er ist auferstanden, er ist nicht hier.

Vater besuchen zu dürfen, solchen mit den Worten ertheilt: „Gehe! es heißt: ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest auf Erden?“ oder wenn jener Dorfjunker, dessen Vorfahrer mit dem Wald höchst unwirthschaftlich umgegangen war, bei seiner Beerdigung das Abendlied singen ließ: „Nun ruhen alle Wälder?“

Im Mittelalter sandte Richard Löwenherz dem Pabst die Rüstung eines gefangenen wilden Bischofs mit den biblischen Worten: „Diesen haben wir funden, sehe, ob es deines Sohnes Rock sei,“ und Johann von Anjou führte in den Fahnen seiner Armee, die sich Neapel näherte: „Es war ein Mann, der hieß Johannes;“ sein Gegner, Alphons von Aragonien, setzte nun auf die seinigen: „und sie nahmen ihn nicht an.“ Im dreißigjährigen Kriege sollen Thaler aus silbernen Kirchenaposteln geschlagen worden sein mit der Umschrift: „Gehet hin in alle Welt,“ und der Feldprediger Banners predigte über Jesaias Worte: „und seine Fürsten werden die Flucht nehmen vor dem Panner, spricht der Herr.“ Das Haupt des braven Montmorency fiel unter dem Racheschwert Richelieu's, der bald darauf starb, und Montmorency's Schwester wiederholte Martha's Worte am Grabe Lazarus: „Herr! wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“

Niemand wußte die Bibel so gut zu parodiren, als die Kutten; fraßen sie am Fasten neben Fischen auch noch gerne Geflügel, so sagten sie: „sind nicht beide an einem Tag geschaffen worden? folglich dürfen wir sie auch mit einander essen, und das Fleisch? alles Fleisch ist wie Gras, wir essen es daher als — Salat!“ Jener französische Curé gewann den Prozeß gegen die Gemeinde, der die Frage betraf: Ob er oder letztere die Kirche zu pflastern habe? indem er die Richter auf Jeremias Worte verwies: **Paveant illi ego non paveam**, ([1]) und die polygamische Vertheidigung des Juristen

([1]) Jene mögen sich fürchten, nicht ich (pavor, pflastern).

Leysers ruht auf dem Spruch: „Verflucht sei, wer des Herrn Werk lässig treibt.“ Und worauf gründete sich der Glaube, daß einem Galgendiebe das Leben geschenkt werden müsse, wenn der Strick risse? auf Psalm 123: „der Strick ist zerrissen und wir sind frei.“ — Dachte denn kein Schlaukopf daran, wie leicht der Dieb oder die Seinen den Henker bestechen könnten, daß er einen recht schwachen Strick nehme? Kaiser Rudolph II. verbot in Schlesien den bedeutenden Handelsartikel Mezollan, denn die Linnen- und Wollenweber gewannen die Kanzelredner, die dann aus Moses bewiesen, daß Gott selbst Mezollan, halb Wolle, halb Linnen verboten habe, und der Kapuziner Cuniperus ging noch weiter, und nahm sich vor, kraft der Textesworte: „So ihr nicht werdet, wie die Kindlein, werdet ihr das Reich Gottes nicht ererben,“ nichts als Brei zu essen, weder zu gehen, noch zu stehen, nicht mehr zu reden, legte sich in eine Wiege, und hoffirte auch in die Wiege, daher sein unsterblicher Name Cuniperus, zu deutsch Wiegensch.....!

Biblische Anspielungen waren ein Fest für Friedrich, der wohl bibelfest sein mußte, da ihm einst der Vater Flöte und alle Franzosen zum Fenster hinauswarf, und ihm eine Bibel gab — sein einziges Buch auch auf der Festung Küstrin. Es machte ihm große Freude, die Klagen wegen einer verbauten Kirche mit den Worten abzuweisen: „Selig sind, die nicht sehen, und dennoch glauben,“ einen anmaßenden Geistlichen auf das: „Sein Reich ist nicht von dieser Welt,“ zu verweisen, — auf die Anzeige eines Ungläubigen an die Auferstehung dekretiren zu können, „will er am jüngsten Tag nicht mit auferstehen, mag er liegen bleiben.“ Einen allzu jungen Theologen, der sich um eine Inspektorsstelle meldete, verwies er auf 2. Samuel X., 5; einen reichen, eiteln Schneider auf Daniel VIII., 8, und einem reichen Kornwucherer, der sich bei einem Falliment aufknüpfte, setzte er die Grabschrift: „Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke.“

Mein hochverehrter Fritze diktirte auf die Neufchateler dummen Händel, über die Ewigkeit der Höllenstrafen: „Wollen sie ewig verdammt sein, habe ich nichts dagegen;" eine Hochwürden hielt aber doch den Glauben für nützlich, da ihm einst seine geistlichen Schafe in Kraut- und Kohlgarten gerathen waren, und rief: Je ne sais à quoi pensait Jesus-Christ de mourir pour des canailles comme vous! (1) Pabst Benedikt XIV. dachte wie Friedrich. Galiani sandte ihm eine Sammlung Lava: „Sprich, daß diese Steine Brod werden," und erhielt eine Präbende, wobei doch Friedrich sich besonnen hätte. Gar nicht übel waren die einst berühmten Parodien aus der Passionsgeschichte, angewendet auf die Aufhebung des Jesuitenordens und den Rastatter Congreß. Clemens XIV. sagt: Ecce homo! quid vobis videtur? Die bourbonischen Höfe rufen Crucifice! Crucifice! Preußen und Rußland aber: Quid hoc ad nos? (2) In der etwas langen Passionsgeschichte des heiligen römischen Reichs ruft dieses: Tristis est anima mea usque ad mortem. — Preußen: Quid vultis dare et ego eum tradam vobis? Die Reichsarmee macht es wie bei Roßbach: ad vocem ego sum, abiit retrorsum, et cecidit in terram — die Congreßgesandten cum suis aber: — calefaciebant se! (3) Dies geht Alles noch an, aber allzu fleischlich sind doch die Bibelworte über Dr. Bahrds Kirchenrock, aufgehängt in einem liederlichen Hause:

Hier geh' ich natürlich ein,
Dorten werd' ich geistlich sein!

Zu Stuttgart heißt das geistliche Gefängniß auf dem Thurme der Stiftskirche die Bibel, und der von einem hochpreislichen Consistorio zurechtgewiese Bürger, daß er seine Frau

(1) Ich weiß nicht, woran Jesus Christus gedacht hat, als er für Canaillen, wie ihr seid, starb. — (2) Siehe Mensch! was scheinet euch? — Kreuziget ihn! Was geht das uns an? — (3) Meine Seele ist traurig bis zum Tode. — Was wollt ihr geben, daß ich ihn euch verrathe. — Auf die Worte: Ich bin es, ging sie rückwärts und fiel zu Boden. — Und sie wärmten sich. — Bibelkenner werden die Stellen an den Evangelien leicht erkennen.

nicht beknierimen, sondern mit der Bibel belehren solle, nahm das nächste Mal seinen heiligen, mit Kupfer beschlagenen Folianten und übte wohl die gröbste aller Bibelparodien. Der Göttinger Bibliothekar Diez war humaner, und parodirte der ihn auf dem schönen Platz vor dem Gebäude lärmenden Schuljugend bloß Klopstocks berühmten Hexameter: „Saat vom Teufel gesäet am Tag des Galgens zu reifen." — Theologen mußten natürlich schon ex officio Alles ernst, würdig und heilig nehmen, und die wenigsten waren in den Geist des Orientalismus eingeweiht, aber gewiß natürlicher waren die, die in Simsons Eselskinnbacken einen Obersten dieses Namens sahen, und in den Räthseln der Königin von Saba ganz andere Räthsel, als alltägliche, die Salomo so mannhaft löste, daß sie ihn bewunderte, und so außerordentlich vergnügt von dannen reiste.

Das Herumsingen der Schüler an Ostern und Weihnachten, das noch in meiner Knabenzeit Sitte war, und von Honoratioren mit 24 kr., von Geringen mit 3—6 kr., oder Eiern honorirt wurde, benützte einst der Herr Kantor bei einem vornehmen Reisenden, und brachte die Motette: „der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe," wofür er wenigstens einen kleinen Thaler erwartete; der Reisende liebte aber unglücklicher Weise Parodien, und schickte nichts als einen leeren Zettel mit den Worten: „So tröstet euch nun unter einander mit diesen Worten." Aber sicher ist es Verleumdung, was man in Franken erzählt, daß bei der landesherrlichen Verordnung: „Jeder Landbewohner hat so und so viel Sperlingsköpfe einzuliefern, oder für jeden einen Pfennig," die Geistlichkeit Gegenvorstellung gemacht habe, da es im Evangelio heiße: „Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Pfennig?" Damals gab es noch mehr als eine Betschwester, die gleich der Prinzessin Anna in Theodors glücklichem Morgen nichts als sang, und Alles um sie her singen und beten machte; die Köchin

am Spülfaß sang: „Wasche du mich, Herr! daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde" — der Koch spricht zu seinen Töpfen: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen" — der Kutscher ruft seinen Pferden zu: „Seid nicht wie Roß und Maul, denen man Zaum und Gebiß anlegt, wenn sie nicht zu mir wollen" — und das Stubenmädchen, wenn sie auskehrt, betet: „Bekehre du mich, Herr! so werde ich bekehret."

Der Name Restaurateur (Erquicker nach Campe) rührt von der biblischen Inschrift einer Restauration: Venite ad me omnes, qui stomacho laboratis, et ego restaurabo Vos, (1) und es mag ihm so viel genützt haben, als die Inschrift einer Dorfschenke zwischen Wien und Triest: „Bleibe bei uns, Herr; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt;" ich Fußreisender ließ mich wenigstens dadurch locken. Die Anspielung eines satirischen Christen auf einen Rentmeister, der Oberintendant wurde, und nicht im besten Rufe stand: „Komm! du getreuer Knecht, du bist mir über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen," machte den Fürsten aufmerksam, und ein gewisser Regent sah seinem Minister am Ende gerne durch die Finger, weil er sagen konnte:

Ach Gott! ich bitt' um Christi Blut!
Mach's nur mit meinem Ende gut!

Bibelwitz findet man noch heute auf dem Lande, wo noch fast allein Bibeln und Gesangbücher gelten. Die Frau Schulzin und die Frau Schulmeisterin, die sich wegen der Moden beneideten, zankten sich biblisch: „Gute Nacht, du Stolz und Pracht!" spöttelte jene über eine neue Haube, und diese, da die Schulzin mit dem Herrn Schulmeister im Ruf stand: „Dir sei auch, du Lasterleben! gute Nacht gegeben." In

(1) Kommt zu mir Alle, die ihr am Magen leidet, ich will euch erquicken.

meinem Stammbuche finde ich den Abschied des Wirthes zu Bovenden, den ich von Göttingen aus oft besuchte:

Sing', bet' und geh' auf Gotteswegen,
Verricht' das deine nur getreu,
Und kommt ein Mädchen dir entgegen,
Laß sie nicht ungeküßt vorbei!

Recht praktisch parodirt noch heute die höhere Welt die Bibel mit ihrem — Ordenskreuze vom brillanten Großkreuze bis herab zu den ✕✕✕ des Messerschmieds, die doch noch Beulen heilen. Die Heraldik zählt einige vierzig Arten Kreuzfiguren, die jetzt nicht wohl mehr aufzuzählen sind —

Sonst pflegte man die Schächer an das Kreuz zu hangen,
Jetzt sieht man Schächer g'nug selbst mit dem Kreuze prangen —

aber alle diese Dinge sind wahre Kleinigkeiten gegen die Bibelparodien der Kirche, die nicht selten die Bibel citirte, wie der Teufel, wie das Sprüchwort sagt. Zu allen Anmaßungen war ein Bibeltext bereit, und der brittische Methodistenprediger ist ein Kind dagegen, der für jede Trauung eine Krone nahm, weil Salomo spricht: „Ein tugendhaft Weib ist die Krone des Mannes," oder der Matrose, den der Schiffsarzt vor dem Liquor als seinen ärgsten Feind warnte: „Die Schrift befiehlt auch, den Feind zu lieben." — Wie wurden die Worte: „Weide meine Schafe!" parodirt? aber die stärkste, folgenreichste und schrecklichste Bibelparodie bleibt immer das Pabstthum — diese scheußliche Universalmonarchie ruht auf dem Grunde: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich gründen meine Gemeinde!!!"